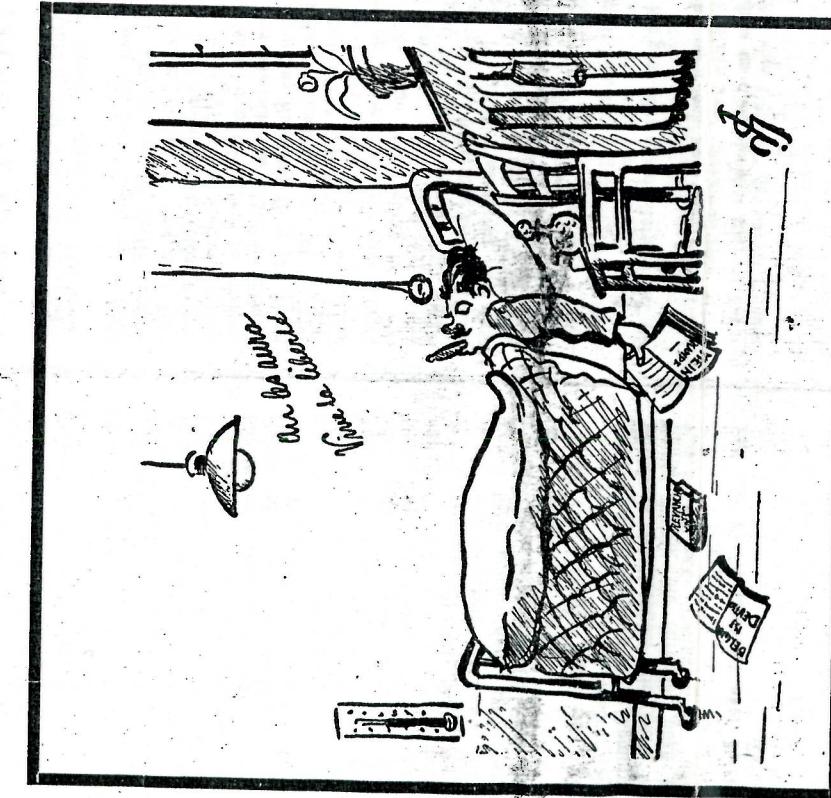




ORGANE DE LA LIGUE DES CONSCRIPTS LUXEMBOURGEOIS
RÉFRACTAIRES AU SERVICE MILITAIRE ALLEMAND

1. Jor / № 6

Ass d'att net fir



Jidfer Letzeburger de sech freiwöllig an d'preisessch Wehrmacht gemellt hueft, göt mat dem Do'd bestroft.

Arrêté grand-ducal du 14 juillet 1943, modifiant les dispositions du Code Pénal concernant les crimes et délit contre la sûreté extérieure de l'Etat. Cet arrêté figurait au Mémorial No 2 du 17 juillet 1943 qui parut à Londres et fut reproduit au Mémorial No 3 du 18 sept. 1944 publié à Luxembourg.

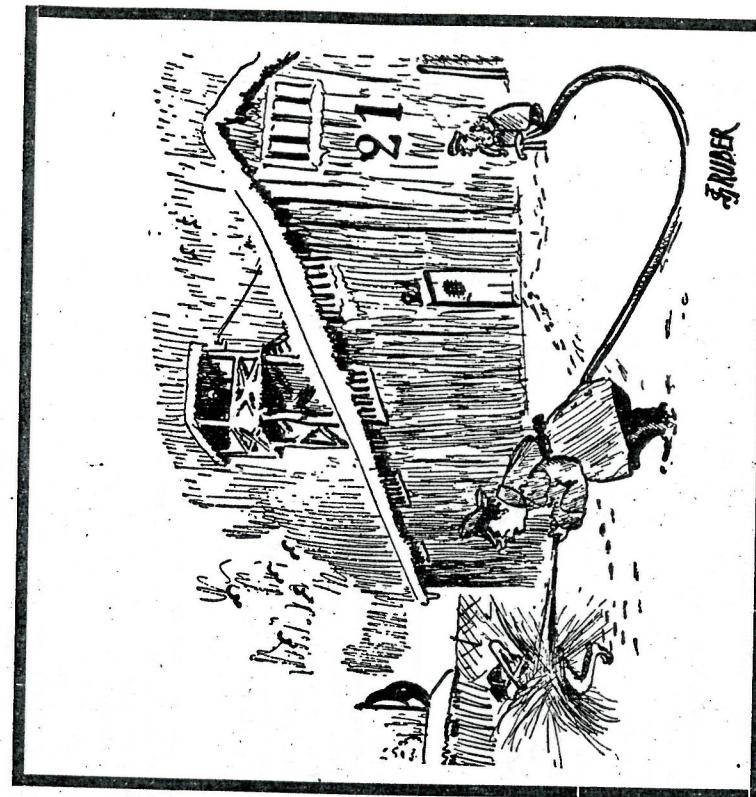
sich eingebockt haben, das mögen sie auch auslösen. Und wenn wir sehen, wie der Herr Justizminister bildliche Tränen vergießt über die Kälteleiden der Vaterlandsverräter im Gefängnis oder im Internierungslager, dann empfinden wir keine Schadenfreude über das Los der Betroffenen, aber auch kein Mitleid. Denn wir denken dann zurück an uns selbst und unsere unglücklichen Kameraden in Russland und Polen, die dort bei 20—30 Grad unter Null Dienst tun mussten resp. müssen und die glücklich gewesen wären, bei einer Temperatur von —5 Grad zwischen 4 Mauern

zu sitzen, wo ihnen wenigstens das Leben gesichert gewesen wäre. Wir denken dann auch zurück an jene bedauernden luxbe. Patrioten, die man in deutschen Konzentrationslagern bei 10—20 Grad unter Null nackt in den Lagerhof führte, um sie dort mit einem kalten Wasserstrahl zu bearbeiten. Mit Zeugen resp. Beteiligten können wir dienen, bitte. Wie glücklich wären auch diese gewesen, wenn man ihnen bei 0 Grad im Lagerraum erlaubt hätte, sich zusammen unter die wärmende Decke zu strecken und sich dort ruhig zu verhalten. Bei solchen Erinnerungen (Fortsetzung auf Seite 2)

Wät hun ons Gi'elemännercher et am Prisong eso' schlecht...

Für natürlich zu erwarten, dass die Säuberungsfrage bald wieder auftauchen würde. Denn man fühlte, dass die Wühlarbeit der Freunde der Internierten nicht ohne Wirkung geblieben war und dass eine Linderung der offiziellen Massnahmen gegen die verhafteten Kollaborationisten vor der Türe stand. Der Justizminister Hr. Bodson hatte die Pressevertreter eingeladen, um ihnen mitzuteilen, dass es noch viel kälter sei als sie glaubten würden und dass die Temperatur in den von den Internierten besetzten Gefängnissenstellen unter Null gefallen sei. So zwar, dass den Verhafteten nichts anders übrig bleibe als sich warm zu "schnaddern", oder sich zu mehreren ins Bett zu legen und sich gegenseitig mit Wärme zu versorgen. Das sei im Frauengefängnis mit Erfolg geschehen. Die gestündliche Frage lasse viel zu wünschen übrig und nur den Läusen (nicht bildlich, gesprochen) gehe es gut. So könne das nicht weiter gehen und es sei notwendig, eine Anzahl weniger stark kompromittierter Verhafteten zu entlassen, um den anderen den Verbleib im Lager erträglicher zu machen. Auch ließen noch viele stark belastete Kolla-

borationisten in Freiheit umher, die gegebenenfalls verhaftet werden müssten. Eine vorläufige Entlassung schliesse übrigens eine Verurteilung nicht aus, da selbst die leichter Belasteten noch vor dem Richter zu erscheinen hätten. Wir wollten ja den Kollaborationisten nicht mit denselben verwerflichen Waffen bekommen, welche ihre Auftraggeber, die Nazis, gegen ihre Feinde anwandten. Man wolle nur Gerechtigkeit, mehr nicht. Das war in kurzen Worten der Sinn der langen Ausführungen des Herrn Justizministers. Man scheint also wieder einmal Furcht vor der eigenen Kugel bekommen zu haben. Nicht als ob wir der Gerechtigkeit in irgend einer Form das Wort reden möchten. Nein, auch wir wollen die Gerechtigkeit, aber auch die ganze Gerechtigkeit gegen die Mitarbeiter, welche einen grossen Teil des Unheils, das über die Luxxg. Jugend (Refraktäre) hereingebrochen ist, verschuldet haben. Wir würden doch von all denjenigen verflucht werden, welche unter der Naziyranne zu leiden hatten, wenn wir unsern Gerechtigkeitssfanatismus mit irgendwelchem Kompromiss verwässern würden. Was jene Leute



... a wät hun ons Leit et eso' gud am KZ ?!

ONS mutile'ert JONGEN

U materielle Gidder huet onst Land am Krich e kolossale Schued erlidden.

Dobel wësser mer nach emol net genéiget wat an dénen evakueert Ge'gëndemend zersetzt ass; mé secher ass, dat gammel Diefre eso gudd ewe verschwonne sinnt datt d'Land zerwult an d'Bescherte nidergebrannt sin. Tass awer neen iwer des Art vu Schied, wo' mer heit schwätzë wëllen, mé iwer dat physzech Onhél, dat iwer ons Jugend eragebracht ass.

ons zeiste en liezel etem vogevoa
hun, mer können eren Wuren uschäfen
an de Buedem erem urbar machen
kurz, mit können dem Land erem da
Gescht sin doet et virum Krich hâf.

Wot dat alles onmögliche wort
Durch hire Mutisius an hir
ze vertoe gin, datt d'Preisen vuer
nen neischt ze erwarden hätten. F
stungen sie we' deser Deg' eso'
an engem Reportage. Sie liege' w
Feind seuge vieschte Linien, si h
ze son de Stosstrupp vun den alli
Arme'en gebild, si sunn de ve
Preiss an seng' égen Hiél opschich
fir e moraleech kapot ze machen
dat niet de gre'stten Service,
onser Cause léschte könnten.]
domat niet der Hénecht gedenu
nach eppes: durch d'Massendese

Jong, den sech un ons gewandt huet,
eso weid et an onse Kräfte stung, segn
hu mer et färdeg brnecht, dat jijver
n hin-
sturhet
leimatt
sché'n
sche're, am
in eso,
'erten
rhässle
? gang
n. Wor
d' mir
De' beschit
Kuren si just gut genuch fir de', de'
der Hemicht am Ament vun
tio'en

ist es uns unmöglich, wirkliche oder bildliche Tränen zu vergießen (besonders nach dem letzten Raub- und Mordzug im Osling), wenn man uns die Unannehmlichkeiten eines Luxemburger Internierungslagers schildert, obgleich auch wir darin keinen Idealzustand erblicken können. Man soll ja nur nicht vergessen, dass viele dieser Kollaborationisten uns kaltblütig ein noch viel grausameres Schicksal zugesetzt hatten als ihr jetziges ist, wenn sie die Oberhand bekommen hätten. Also keine schwächliche Gefühlsduselei auf Kosten der Gerechtigkeit. Das heisst: wenn es möglich ist, den von Herrn Bodson geschilderten Missständen abzuheilen, ohne dass damit der Gerechtigkeit etwas vergehen wird, warum nicht? Aber es darf nicht vorkommen, dass jetzt Leute in Freiheit gesetzt werden, die besser auch weiter hinter Schloss und Riegel

WÄT MACHEN ONS IONGEN A RUSSIAND?

Zenter e puer Wochen schengt d'Onroh' vun daten Eltern e zo'geholl ze hun, dénen hier Jongen nach ömmer a russescher Gefän

D'Schicksal! iwerlossen, se mat engege
Stämpchen als Bén a mat Kreisch'en a
dese schw'e'ren Zeiten eleng lossem
DNazien hatten eng bekannt Methowu
fir sich hirer ze entledigen. Mir wa
fir kring Mierder! Bestämm't wire mi
awer se'lesch Mierder, wa mer dessen
Onglékietchen keng Höllef gengen zo
komme lössen! D'Land ass vum fass
Wölle bestet, de' Ge'genden, de' vu
de Preisen nidergetrampelt an niedde
gebrant sin, erën obzabau. All Da
hiese mer an den Zeddingen d'Propag
sitio'nen fir diesen Opbau, we' e sc
fir sech goen, wién e soll durchfe'err
a we' e soll finanz'ert gin.

Dobel sole ons Jongen ve
giessen, de' vun de Preisen verscharr
pelet'rt si gin, de' krank aus der ve
hässter Uniform eränko'men, oder e
Kröppel hit Hémécht ziekgesin hun?

Et ass eis hellg national Flucht, h
mat alle Mietelen de' ons zur Ve
fügung stin, anzugreifen.

Bis hautzudage hu mer ons all
dengs nach ni an eisem ännliche F
befond, well dank onser Neutralität
d'Land net gewonige wor, den égo
Buedem mat der Waff an der Hand
verteidegen. Am leschte Krich hun zw
Ietzburgier an der franz'scher Seite
soss enger Arme' gestanen, me do h
de betrefend Männer d'Responsabilität
selwer iwerholl. Seit urdenk'tech
Zeiten ass et a jidver Land eng Selbst
verständlichkeit gewünscht, die'c
materiel ze énnersetzen, de' am Sti
fir d'Hémecht ihr Gesundheit vere
hafen. Ganz speziell awer an o
moderne Staaten geng et kängem

Or jiddé Fall fängt d'Press un sech mat dér Fro ofregin, an et feilt och nöt un Attacke (Volksstimme) ge'n't d'Regierong, dé defir verantwortlech gemach get, dass d'Letzeburger Jongen, de' op de' eng oder äuer Happonkten fun onsem Programm ugesin (Noschlann an der e'chter Nummer vun "Ons Jongen") a mir hun och duno gehandelt. Dat heschit: Mir hun bis elo an der Säch nach keng öffentlech Stellung geholl, well mir ofwärde wollken, wat d'Regierong durch onse Gesandten zu Moskau, den Här René Blum, erreche ge'w. Mir hun nämlech vun Ufank un d'Hémpeke vun den gefangene Letzeburger Jongen aus Russland an als e'chter Happonkten fun onsem Programm ugesin (Noschlann an der e'chter Nummer vun "Ons Jongen") a mir hun och duno gehandelt. Dat heschit: Onse Comité huet sech schons e puer Mol bei 2 Ministeren informéert, fir ze heeren op Aussicht op d'Hémpeke' er vun onse Jongen bestët. All ke er krute mir gesot, den Här Blum hätt Opdrag kritt, mat der russescher Regierong diteriver ze verhandelen, a sei me'glecht ze männ fir d'Leit vun dene Jongen ze befriedigen. We' komme mir an dem Ament not erreichten, a mit woren nativisch gewongen, der Regierong eng Ainstandsfist te läsen fir s'Satisfaktio' zu gin. Als Mindestförderung huet onse Comité Central de Wunsch ausgedreickt, me'glecht bål eng Löscht vun dene Jongen ze kre'en dé a russescher Gefängenschaft sin fir dass hir Eltern sech ber'hege könnten. Duerct nt go'w ke Widersproch erhuben. Fir onsem Gesandten a Russland seng Arbecht ze erlichten, hu mir Loschte vun dene Jongen, dé d'Leit ons hei ugemellt hun, mat engem Begleitschreiwen un den Här Blum op Moskau gescheckt. Mir hun nun uegtoll, dass minn a kurzer Zeit op d'mannst eng Läsch kregen, oder dat d'Etern direkt vun der Regierong beförderet ge'wan.

Mr. Hu'bis elo leider nach neisch, awer och nach gläd neisch iwer d'Beem' Jongen vun onser Regierong an denen zweo' Sachen he'eten. Rechts a Jenkins gôt döst an dat erzielt, o'ni dass én d'Me'gleckheit hätt ze können, scéden, wat wo'er a wat falsch ass. Bis zum Dag wo' die, nächst Nummer vun onse Jongen erschienet, wurde mir neisch önnereisen fir end lech jo end lech eppes bestömmtes an zo'verlässige se hieren. Wann et dann muss sin, da schole mir émol en aneren Toh un a mir gene'reeh ons dann nöt, de'mie neigen d'Wo recht ze soen, dén onser Opfassung no nöt genuch gemacht huet, fir onse Jongen de Wé aus Russland no der Hémect erön op ze mân, oder fir ons de' gewönscht Gefängenlöschten zu verschaffen. Mir pækken de net mé mat Hänschen un, de' nöt energetisch genuch vir gange sin, fir ons Fuerdetonen, de' secher net iwerdrive sin, ze erfüllen De'je neg Leit de' sech stark un der wichtiger Frô interessieren, s gebieden ons hir Propositionen ze iwermöötlen. Mir sin iwerzigt bei onse weidere Verhandlungen mat der Regierong Notzen draus ze zéen.

D'Ligue "Ons Jongen".

lassen weniger kompromittierten Preussenfeinde und der Zahl der neu aus dem Verkehr gezogenen schweren Jungens, die nötigenfalls auch in neuen Lagern unterzubringen wären, müsste uns zeigen, ob es den obersten Behörden um wirkliche, integrale Gerechtigkeit oder um Schaumschlägerei zu tun ist. Wenn wir mal feststellen könnten, dass unter den sogenannten plieurs de France beispielsweise ernsthaft aufgeräumt wird und dass der eine oder andere Dickwans, der mit den Nazis ganze Lastwagen voll Fressallen und Saufallalen aus Frankreich herein geschleppt hat, sich nicht länger mehr in der Öffentlichkeit mit seinen Milliarden breit macht, dann senken wir unsere Zornesschreie vielleicht um einen Mollton.

gekapt hun, me just de contrarie, dat
mer am Denscht vun Feind ge'tant
d'Interesse vum Land geschafft hun.
Iwerflechlich betruecht, kann de Ob-
jekto'n stemmen: d'Preisen hâten de
Grand-Duché iwerfall, si hu gefaßt a
gestuel, d'Leit ennerdereckt, deporteert
an erschoß. En plus hat ons Regirong
hinnen eso' guer formell, de Krich er-
klärt. Ons Jongen stungen also bei den
Arme', de onst Land bekämpft huet!

Vergieest awer d'Einstänn net! Ausser
dene puer Volksverre'der hun de
aberuffe Klassen müssen mat Gewalt
an d'Wehrmacht gedriwe gin. En Déli-
dervun gof eso' sur vidrun nach an
de Prisong gehett an ass vun do direk-
an d'Kasere geschleift gin: praktesch
aus éigen KZ an den aneren. Wat hun
de' nei Rekruten elo an der preiseschen
Uniform gemach, der braucht d'Jongen
nëmmen ze froen. Vun Ufank un
se sech als Feind ze erkenne gin, an
domat stangen se direkt am Denscht
vun der Hemecht. Opposition, Resis-

errecht ginn. Dopei
Kommissiön schenkt
rapatriement ze besetzen
bösse me Zuch am

Wihen hau teet ou' ongek'om
et agest gln zu sin fir de' Modaliteiten fun dé
tommén. Dueruo wär et also' me'glech, dass
de' Frô ke'm. Also de Kurasch net verle'ree
ch weider
nietzegt hu
gerengsten
gelobs.
welt nach,
vun onsem
eng natio-
an desem
fruer hun,
ghét zo'-
huet sech
ong long gesat
eso' se er
irt Gesetz
he'chster Gefor
schenkt ihm.
Selbstverständlech muss dat
vollständne gratis sin! No démn
viraus gesot: ass gin, breich
éigentlich net me', austrecklech
pete'ert ze gin. Fir jidwerén as
och ganz normal, nennen et ge
Leit bei ons, de' ongeheire W
dat Wleichté leei, well et hier P
am he'chste Grad influence err
well soen, se iwerhaft bestéimnt.
Mir bleiwe mat der Regier
Kontakt fir eng betrüdeng Le's
fammen, a mir sin och der Iwerk
datt ons jetztig Ministeren dach e
vollt Verständnes fir des Qu
opbrengen.

... m
e
n.
möglichen Söldnern, die durch
kompromittierten Kollaboratoren freige-
zugeben und sie z. B. durch den Vater
des schuldigen Inhaftierten frei ver-
walten zu lassen. Warum gibt man der
öffentlichen Meinung in solchen Fällen
dann keine Satisfaktion? Oder würde
dann das vielleicht der Gerechtigkeit wider-
sprechen? Dann sage man das doch
offen heraus, damit wir endlich er-
fahren, was die werte Behörde unter
Gerechtigkeit versteht. Wir fürchten
nämlich, dass in der Interpretation des
Wortes „Gerechtigkeit“ die Anschau-
ungen auseinander gehen könnten. Und
dann würden wir doch nur ins Leere
hineinreden.

Wir sind aber sicher, dass unsere
Auffassung von integraler Gerechtigkeit
sich mit derjenigen der Bewohner des
Östens, der Umgesiedelten, der K. Z.-
Hättlinge und der gewaltsam in die
preussische Armee gepressten. Kammer-
raden decken würde.

Die Gestapo vor dem Weinbunker

(Fortsetzung)

Schwere Kommissstritte bearbeiteten diese Decke, besonders als der Gestapo-schnüffler Kaurrend von der Leiter wiederaufunterstieg. Wir glaubten, er trampelte uns auf den Kopfen herum. Der Kerl muss schwerhörig gewesen sein, sonst wäre ihm der dumpfe Schall aufgefallen, der durch seine schweren Schritte ausgelöst wurde. Man kann nicht gerade sagen, dass wir es mit einem raffinierten Sherlock Holmes zu tun hatten: das Wesentliche sah und hörte er nicht und im Fehlschlüssen leistete er Grossartiges.

Aber wir waren noch nicht beruhigt: unsere Schläfen gingen wie Schmiedehämmer und unsere Herzen schlügen in einem wilden Generalmarsch. Wie wäre es, wenn sich ihm noch Kollegen zusammensetzen würden? Und wie sähe unsere Lage aus, wenn der gefangene Kamerad, durch Misshandlungen mirbe gemacht, sprechen und uns verraten würde? Mit einer solchen Möglichkeit rechneten wir noch immer. Der Angstschweiss perlte auf unseren Stirnen. Der Hansher und seine Frau würden nichts verraten, das wussten wir. Wenn nur in unsern Kleiderrends gefunden wurde, das auf unsere Spur wies! Wie zum Henker würden wir aus dieser Mäusefalle heil herauskommen? Wir fingen an, unsere Lebensbilanz zu ziehen. Unsere Gedanken flogen fliehend nach Hause zu unseren Angehörigen, die von unserem Missgeschick keine Ahnung hatten und uns nicht helfen konnten. Wenn wir den Preussen nur nicht lebend in die Hände fallen! Unter diesen und ähnlichen Erwägungen war eine Wartezeitunde vergangen und wir hatten kaum genervt, dass es um uns ganz ruhig geworden war. Wir horchten gespannt hin. Nichts. Nur eine Katze ging miautend im Schuppen herum. Sollte man ihre Herrin mitgenommen und verhaftet haben? Wir flüsterten uns aufgeregt Bemerkungen ins Ohr, aber niemand wagte aufzustehen, um auch nur den Versuch zu machen, aus dem Bunker herauszukommen. Wir glaubten, der hinterstige Polizeizahntiffler stehe irgendwo auf der Lauer, bereit, uns an den Kragen zu springen, sobald er eine Nasenspitze erblickte. Wie konnten wir auch ahnen, dass unser Verfolger uns wenigstens ebenso sehr fürchtete, wie wir ihn? Vielleicht noch mehr.

Nach einer bis zweie Stunden — uns schien es eine Ewigkeit zu sein — fing es wieder im Hause zu rumoren an. Wir horchten angestrengt hin; richtig, Stimmen und sonstige Geräusche, die auf die Anwesenheit von menschlichen Wesen schliessen ließen, drangen an unser Ohr. Sollten wir, dieseben begrüssen oder verfluchen? Wir wussten es nicht. Der bange Zweifel stand jedem auf den Gesichtszügen geschrieben. Nach einigen Minuten hörten wir wie ein paar klobige Kommissen eine Treppe herunterstapfen. Zwei raue Männerstimmen wurden vernehmbar; Rede und Gegenrede wechselten in schneller Folge ab. Dann ging die

Unterhaltung in ein gemütliches Tempo über. Die Schritte näherten sich unserem Schlafzwickel. Die Pulsdrücke hämmerten fast vernehmbar in den Schläfen und wir stierten uns mit grossgeöffneten Augen an. Offenbar waren es zwei gut gestielte Männergestalten, welche sich den Keller gehalten, um irgendein doppelter dessen nervigerischen Punkt zu entdecken. Vielleicht hatten es auch die beachtlichen Weinbestände unseres Wanzers den beiden angetan. Tatsächlich vernahmen wir, wie jemand kräftig mit der Zunge schnalzte und lachend bemerkte: „Donnerwetter, Helmuth, hat der aber noch einen guten Keller. Das lässt sich offenbar mit der Ausführung ihres Detektivhandwerks in seiner angenommenen Form beschäftigt. In diesem Augenblick stöhnte die kleine Bank unseres Bunkers unter ihrer Last und ein leises Klirren ging durch den Flaschenhaufen. Wir glaubten uns verloren. Tatsächlich verstimmt die beiden Stimmen einige Sekunden. „O freck“, hauchte einer

AUS DER ÖMSIEDLONG

Et kann én och am Lager feieren!

't wor öm den Owend, dobasseen huet. Mir ass op émol eng Speicherlicht opgange: "O Mann, dat wor jo fir mech, ech hu jo hant 18 Joer krit, mein zweite Geburtsdag an der Omsidlong; wann é mer dat proprieitett hätt!" Mais he wor keng Zeit fir schwe er. Gedanken am Kapp erim ze rullen, well de' Kling haten hire Sprechelchen tip - top ongesot, e guude Mönsch hat himmen och mir Blummestäck ofgeholl, si hu nömmen drop gewärt, dass de guude Bond, dén si all gehollef hâle bâken, ope-snîdile gef. (Et war zwar nach langem Trein zerdreckt, et huet mir den Ament net will. Impressio'n gemâch, D'Gratule e woll quer net me ophalen, én nom aner komin, an ech hât durno meng Patt urg gequötscht. E puer Giedelcher hun eso'quer eng kén eso' e guiden ew' dohém, iewel ons huet en nach ewell grad gudd geschmächt gefâht). (Get fortgesat op Seite 8)

Et kann én och am Lager feieren!

Eise Kompanie-Koch Jim als Do'degríewer

Et ass am Juni 1943 an der Ömgegend vun Orel. Ech si grad erömn matt enger Meldung a sötzen virus Regimentsbunker. Et fängt un donkel ze gin. D'Soum huet de' zwit Stepp op d'russesch Stepp erof gebrannet. Vleicht zwé Kilometer vun hei leit d'Front, et ass zimlich ro'leg hau't den Owend, hei ans do biltt é ké Schoss. D'Roch Artillerie he'ert é Maschinengewier, vun Artillerie he'ert é ké Schoss. D'Roch virus. Sturm, muer get et bestödmunt nés lass. Ech huelen é Päck Africaine eraus an dampen eng. Et ass wuel é "Päck" Africaine, ma matt polnesch Zigarettendran. Ech hund dat dünner eso' gemâch, wann é Preiss nömmen eng friem Zigaretten gesezt, da muss hiën onbedeng och eng fömmen. Ech hund dann ömmer zwe' aner derge'nt gefrot. Dett nömmen de Päckpobier "afrikansch" wär, dat ass dé blöde Kink jo neischt ugängen. Ech kucken dem Dampf no' an denken un dohém. Jo, hau't den Nowend kritt mei Papp dohlem fir sein Namensdägg gewönscht. Ob si dat wuel feieren? Feieren können si, ma knuppen di mir hei. Oho, do hannen könnat jo de Jim. Hién huet eng Schubkár virus

Le 4 février dernier les Français résident au Grand-Duché avaient convoqué une assemblée au Café des Casernes en vue de constituer une Amicale qui, entre autres, aurait pour mission de faire accorder aux Français de chez nous, des facilités subsidiaries. Malgré les mauvaises conditions atmosphériques, une cinquantaine de personnes avaient répondu à l'appel. Dans un esprit de camaraderie bien français l'Amicale en question fut fondée. Le comité se compose de M. Léveque, président, M. Burais, vice-président, M. Doisy, trésorier et M. Den. Léveque, secrétaire.

Les meilleurs voeux de pleine réussite de la part de la Ligue "Ons Jongen".

(Get fortgesat op Seite 8)

von uns unwillkürlich vor sich hin. Eine energische Handbewegung meines Bruders brachte den Unvorsichtigen zum Schweigen.

Dann schlugen wieder zornige Flüche aus unsere Ohren und die Kommissiefeil massen den Keller erneut ab. Jemand hantierte wieder an einer Flasche herum, dann entfernten sich die beiden die Kellertreppe hinauf. Eine Tonnenlast fiel uns vom Herzen. „Avevo a merci“, sagte der Pol und fuhr mit der Hand übers Gesicht, als ob er ein böses Traumgebiüle verschenken wolle. Auch die andern atmeten erleichtert auf. Am liebsten hätten wir vor Freude einen Luftsprung gemacht. Dafür aber war die Decke unseres Verstecks zu niedrig. Übrigens war auch noch nicht jede Gefahr gebannt. Die beiden — oder waren es drei? — konnten ja wiederkehren. Die Weinbestände waren doch zu verlockend für eine durstige Kehle und der Spürsinn konnte durch einen guten Tripion wesentlich verschärft werden. Das Rumoren im Hause drang noch gedämpft in unsern Bunker, die schweren Schritte gingen treppauf, treppab und zwischen durch rauschte Ebbe und Flut einer angeregten Diskussion. Am festen Tonfall glaubten

wir die Stimme des Jang zu erkennen. Er steckte sein Mundwerk offenbar nicht in die Tasche. Dann trat wieder eine längere Ruhepause ein. Wir vernahmen nichts mehr. In der Nachbarschaft belte ein Hund und einige Bauernkarten polterten vorüber. Ein Auto wurde angekurbelt und ratterte mit beachtlichem Getöse davon. Das ganze Haus schien wie in einer Zone des Schweigens versunken zu sein. Unser Atem ging tiefer und ruhiger und der Pulsschlag glitt in ein normales Tempo über. Wir tasteten an uns entlang, wie um festzustellen, ob wir noch da seien. Allmählich erwachten wir wieder zu neuem Leben. Aber noch wagte niemand, den Bunker zu verlassen. Hatte man uns vielleicht in einer Ewigkeit — wurde beschlossen, ganz vorsichtig die mobile Bunkertür wegzuschließen, um festzustellen, ob die Luft rein sei. Alles ruhig. Aber trotzdem! Niemand sollte uns den Vorwurf der Unvorsichtigkeit machen können. Wir zogen unsere Fühler wieder ein, räkelten uns etwas auf unserer Bank oder richteten die Windebüüle wieder gerade und warteten ab. Noch ganz lange. Mehr als weitere drei Stunden, die träge dahinflossen. Der Hunger meldete sich gebieterisch an, was augesichts der Tatsache, dass wir das Mittagsmahl verpasst hatten, nicht weiter verwunderlich war. Wir fingen an zu glauben, dass unser Unterschlupf von niemanden verraten worden war, denn diese müste inzwischen herein-gebrochen sein — uns aus dem Staube machen könnten. Ein Kriegsgrat endete mit der Entschluss, einen Fluchtversuch vorläufig noch zurückzustellen, bis die Lage geklärt sei. Aber die Frage nach dem Verbleib der Gestapo-leute war noch immer nicht geköst, obschon wir geneigt waren, das oben berührte Ankurbeln eines Autos mit der Abfahrt der Polizisten in Verbindung zu bringen. Wenn das wirklich der Fall war, dann musste der Vorhang über den letzten Akt bald hochgehen. Wir wollten noch eine Viertelstunde verschaufen und dann losschließen. Diese Frist war noch nicht verstrichen, als wieder verdächtiges Geräusch sich annahmte. Eine Tür kraschte in den Angeln und Schritte leg in diesen Schritten, das mit den herausfordernden und drauf lospolternden Polizeischritten nichts gemein hatte. Wer konnte das wohl sein? Nach einigen Minuten kloppte es an unsere Dunkelkammer: zuerst diskret und schüchtern, dann fester und selbstbewusster. (Fortsetzung Seite 8)

E Fall, dén én och an der Städ he'ert: Virun e puer Dég ko'm e Jong aus enger no dem 16. Dezember evakué erter Städ nés hem. Hier begegn e Geschäftsman, dén och grad vun der Evakuatiön erörm ass an neischt Besseres ze di wés fir de Jong unzehalen an him sei. Léd ze klon: "D'Preisen hun him eng Mass Wure matgehol, a besomesch e ganze Stock vu Klediecher a Kaissonen. De Jong get dem Man keng Antwort a get weider, well e puer Dég virdrun, ir d'reise kom sin, wor hien mat engem Bezugsschein an dem betreffende Geschäft gewünscht fir e Klediecher kären, má e kru' als Antwort twiere gur keng mé do. Krit dé Geschäftsman och elo Schuedensatz? vum Krichsschädenamt?

(Get fortgesat op Seite 8)

Die Gestapo vor dem Weinbunker

E g u d d e K o m e r e d

(Fortsetzung von Seite 7)

„Lange, si dir nach do?“ fragt jemand mit mehr oder weniger gesäumter Stimme, „het ass de Klos...“ — „Natürlich st mir nach leit. Wo ass d' Gestapo?“ — „Ech wéss et net sin derr durch.“ — „Donnerwieder, t ass net me'gisch!“ — „Dach, ech hun Schlossel: bleiw ro'heg, ech lossen icj gleich eraus.“

Und tatsächlich: nach einer Minute stand der Klos in unserem Kreise, breit lachend und alle Hände kraftig schüttig teind. Dann erzählte er uns listig grinsend, wieso er den Anbruch der Nacht abgewartet hatte, um uns zu Hilfe zu kommen. Als die Gestapo ohne wollt Ladung forfuhr, teilte er, der vor einem Nachbar Bescheid über da

hatte, vermutet, wir müssten im Bunker zurückgeblieben sein. Und er hatte sich zu uns durchgeschlagen. Was er uns dann noch über seine Befreiungstat sagte, interessierte und amüsierte uns nachträglich sehr. Vielleicht wird der Klos das selber einmal erzählen. Auch das wäre ein Mosaikstückchen unserer Zeitgeschichte, das für spätere Generationen aufbewahrt werden könnte.

Natürlich hielten wir uns nicht lange mehr beim Jang auf; er und seine Frau waren zu unserem grossen Leidwesen von der Gestapo abgeführt worden und alles war versteigert. Dieser hochherzige Patriot wird eine der ersten Stellen in den Reihen der Widerstandsbewegung eingenommen und von uns direkt Beteiligten nie vergessen werden.

Noch in derselben Nacht gingen wir bei kitternder Kälte und nur notdürftig gekleidet, auf und davon, anderen Aufregungen und Abenteuern entgegen.

(Fortgesetzt von Seite 4)

gudde

zwo' an engem Haus am Duerf op-
hälén, dat virun der Gestapo net ganz
secher war; eso' hatt ech Zeit gewonn,
a könnt emen frisch op d'Sich goen.
No fennet Deg hat ech och wirklicheh
eng Plätz, we' e keng besser siche gong-
Dach hett sei gudd Hierz mengem
Freind e be'se Streich gespilt. Hién hätt
an dem betreffend gefe erlechen Haus
nach zwe'n eso' hemmechtis oser fommt,
dē' an dem selwechte Fall waren ewe'
hién. Ech hu gerid, räsonneert a ge-
biedfelt, hié misst mat mir kommen, et
huet alles neischt genutzt: Hién hätt
sech un de änet gewinnt an hié wollt
du och bei mein aushählen. D'Gefor
ass èmmer me' groß fir dät betreffend
Haus gin, wo aus dennen drei schilf-
lech sechs gi waren, de hirt Lüewen net.

d'héunescht Dir zo'gelaß. Du wollt et d'Ongleck, datt him an der Scheier eng Fäsch am Wé lo'g. Hie fällt, a schons hâben zwé Mann e gestallt. Wor et nun e Verzweiflungsaakt oder wollt hién d'Opörnksankt vun der Gestapo ganz op sech' ze'en an eso', Zeit fir den änderen gewannen, dat kann ech net gené soen, jiddefalls mech't hién dun nach e leichten Effort fir ze enkomm- men. D'vor emoss, D'preissch Hen- kerskalech hätten hilé fest an direkt flitt him och eng Fro an d'Gesicht: „Sigs schnell, wo stind die andern“. Sei Mont war zo' vun dem Moment un. Den änderen war an der Zeit und an de Bunker geschloff. Den Doy huet nêt geschwat, a wát dat hëschst, dat wösse vill Letzeburger, de émol an der Villa Pauly worn. Mel Frénd kom' an e

Kann en och om Lager feieren!

FORTGESAT VU SEIT 1

„Döppetest“ ze organise'eren. Irgeudeteit
hät nach e puer Kichelchergrimmenleit
an enger Kösch zusummengeräert, engen
matt e puer Moschelgließer, engen
Wutz Wein a vill gudd Stommong as
et lass gang.

Ech hält hie gedreht, dass o
engem Stre'sak eso' vill Platz wir.
fächt oder zeng hu mer do gesties, man
enger Harmonika, jidderen a Glas.
Grapp, dat leider zevlin se'er eidel
wor, an e puer Kerzen hatten irgendwann
och nach Platz font, an hun d'Deck
voll Bougie gedropst. Ronderom huu
scho lang alles geschlaf, an na

Eise Kompanie-Kuch Jim . . .
(Fortgesat vu Seit 7)

hié mir nach eng „polnisch“ Africaine
ofgepackt hätt, ass de Jim an d' Kicheere
gefür sei Kaffiseel schaneren. Echh
sin eröm virun de Bunker gefür an huu
viri gedéent. We' ech dun den äñereren
Dag lanscht de' zwé Grièwer gefür sin.
hat de Russ tatsächlach e scheit in Graw
Rouderin war e Glefchs vu
reiser, de Biudem fei kare ert an e
großt Kreitz „Gefallen auf dem Felde“
der Ehre für Grossdeutschland“. De
Preiss hätt die Wak nach um Bauch
leien dé mir ihm Owens verkäft hätten.
u sengen Graw hätt kē Schwanz ge-
räsch. We' mir mottes de Jim del
Schlugen a mei Kachgeschirr geschöppern
huet, dreckt hién en A zo“ a set: „Die
Soome bringt es an den Tag“. „Naff“
Jim“, set etch, „d'Soone net, mé vlechh
den Hongrein Hond“. De Jim grinst a
sét: „Dommen Elalt, durfir ass de Wak
jo do“.

ASSEMBLEE GENERALE EXTRAORDINAIRE
Ligue „ONS JONGEN“

Menong zu Rouk z am J^{an} uet 1866
22. 2. 45 um den Central Comittee vun der
Nieuw-
ofzegien. (Eventuell mündlich Uregungen gin och entgeg'nt geholl.) D'Büroer
sin op vun 6—12 a vun 2—6 Auer. Ons Sectio'n en hum laut Statuen hitt
Delege'erten ze schécken, d. h. bis zu 50 Memberen 2 Delege'erten, fir al
weider 50 Memberen én Delege'erten me'.
Jongen, de' aus enger Uertschaft sin, de' evakueert ass, we' z. B. Dikrech
Woltz, lechternach asw., a wo' nach keng Sectio'n bestët, können och
Vertrieber schick'en.
Kann eng Sectio'n nö genug oder guer kén Delege'erten schécken, da muss
se schriftleech am viraus oder bis zum Dag vun der Versammlung der
Central Comittee benachrichtigen.

Druck: E. Baur-Bauer | Alzey

AVIS

ASSEMBLEE GENERALE EXTRAORDINAIRE
DES ONS IONCEN[“]

Juli 1945. um 9 Au-

- Ordre du jour:**

 1. Bericht iwert Tätigkét am Joer 1944.
 2. Festléong vun onse Rechter op sozialem Gebitt.
 3. Festléong vun onse Rechter op sanitärem Gebitt.
 4. Aussprach iwert de weideren Ausbau vun onser Liguu.
 5. Verschiddeenes.

Menong zu Ronk z am J^{an} uet 1860
22. 2. 45 um den Central Comittee vun der
Liegendtung, d. h. vun der Partie Neugeb.
ofzigin. (Eventuell mündlich Uregungen gin och entgeg'nt geholl.) D'Büroer
sin op vun 6—12 a vun 2—6 Auer. Ons Sectio'n en hum laut Statuen hin
Delege'erten ze schécken, d. h. bis zu 50 Memberen 2 Delege'erten, fir al
weider 50 Memberen én Delege'erten me'.
Jongen, de' aus enger Uertschaft sin, de' evakueert ass, we' z. B. Dikrech
Woltz, lechternach asw., a wo' nach keng Sectio'n bestët, können och
Vertrieber schick'en.
Kann eng Sectio'n nö genug oder guer kén Delege'erten schécken, da muss
es schieflecht am viraus oder bis zum Dag vun der Versammlung der
Central Comittee hemorrichigen.

<p>CAFÉ PAUL FONCK NIDDERKËJENG</p>
<p>Sötz vun der Ligue „ONS JONGEN“ Nidderkëjeng.</p>
<p>Maison d'Alimentation</p>
<p>C. THILGES-ERNZEN</p>
<p>Luxembourg - Mont St. Lambert Avenue Pasteur 23</p>
<p>Confiserie</p>
<p>Réon Koob Patisserie</p>
<p>Luxembourg - Gare Avenue de la Liberté — Téléphone 49-83</p>
<p>Café Uwe. Blaes-Welschen</p>
<p>Uewerkëjeng Sötz vun „ONS JONGEN“ Uewerkëjeng</p>

* * *

Béteburg. — Mir bléiden all deje'neg Memberen, de' nach ke' Froebo' aus- gefällt oder nach keng Photo fir hin Memberkort ofgn hun, sech eso' bal we' me'glech op onsen Büro virzestellen. De Comité vun „Ons Jongen“.

* * *

Rodange. — „Ons Jongen“ vu Rodange hun hir gefáale Koméroden gee'ert. An engem wuerzt: „Ons Jongen“ er Säch war gudd. D'ganz Duerf war op de Bén an om 10 Auer huet et op der Martpláz vu Leidd gewibbelt.... De Feterwón.... Elo kommen se. Vir de Fändel, haundkun, esché, ganz bei der Säch, d'Jongen.... An dat grooset Gewibbel kont' Uerdnong, DMelodie vun „Zwe' Kinnekskammer“, bréngt d'Reihen an den Takt: Ewe' Statuen stin d'Pompiéen bei der Kirch a man Spale er. De

Gebied sin.

D'Nationallymme vu Letzeburg a vun Amerika hun d'Feier áffeschloss, „we' et sech geite'ert. No der mass hun d'Jongen e Kanz virum Missio'nskreis ne'ergeluegt. Dabei huet de Komérod E. B. den Amerikaner fir d'Liberation vun eiser Hénecht merci gesot.

Et dét ons led, dass mir aus Mangel u Platz de'sche Ried a Komerod T. S. President vun onser Sektio'n, gehalen huet, nöt ofdecke können. An deser Nummer brengt mir de' Jongen, de' gefall sin fir d'Hénecht.

AUS ONSE SECTIONEN

Nidderkeijeng. — Mir biéden de' Jongen, die, an der Galerie „Honsbech“ Nidderkuter verstopp't waren, eng Passfoto an e kleine Bericht iwean de Bunker an der Union Nidderkeijeng oder zu Suessem ofzegin.

Katafalk, iwerzun matt den amerika-
neschen an de letzelburger Fuerwen, gôt
dem ganzen è patriotesche Cachet.
DKirch ass opgestéckte voll. D'Fa-
miliën vun de gefallene Kommeroden,
d'Gemeinvertrieder, d'Gendarmerie,
d'Douane, d'Union, d'Miliz, d'Musek,
d'Vereiner. D'Amerikaner hatten drop
gehal bâl all derbei ze sin. A senger